

's Schwälemer Buch ist da

Das waren noch Zeiten, als Schwalheim und Nauheim mit einem hölzernen Gestänge verbunden waren, als der Name des Dorfes stolz auf tönernen Sauerwasserkrügen prangte und an der Wetter noch Drogen verkauft wurden. Diese Zeiten kann man jetzt nachlesen. »1200 Jahre Schwalheim« heißt das fast 500 Seiten dicke Buch zum Jubiläum, das gerade frisch aus der Druckerei kommt.

Von Jürgen Wagner

Vielleicht waren die Schwalheimer schon immer ein bisschen weitsichtiger als der Rest der Menschheit. Als im Juni 1971 die Gebietsreform diskutiert wurde und Schwalheim an Bad Nauheim angeschlossen werden sollte, lehnte der Gemeindevorstand dies ab. Er sah »eine sinnvolle gebietliche Neugliederung nur in einem Zusammenschluss der Städte Friedberg und Bad Nauheim mit nachfolgender Angliederung von Gemeinden«. Diesem neuen Städteverband würde sich Schwalheim anschließen, hieß es.

Es kam bekanntlich anders, und es wurde ja auch Zeit. »Die Eingemeindung unseres Nachbarortes Schwalheim steht in naher Aussicht«, schrieb der »Oberhessische Anzeiger« – das war im Jahr 1911. Enge Verknüpfungen zwischen den Nachbarorten gab es schon lange. Schwalheim und Nauheim waren einst über das Kunstgestänge eng miteinander verbunden.

Um die Sole aufs Dach der Gradierbauten zum pumpen, bediente man sich der Wasserkraft. Von 1742 bis 1748 wurde die Gesamtanlage des »Großen Rades« erbaut, auch »Kunst 7« genannt, weil es sich um das siebte Wasserrad und ein einzigartiges Kunstgestänge handelte, das die Kraft des Wassers über eine Länge von zeitweise 1300 Metern bis zu den Gradierbauten an der »Langen Wand« übertrug. Als im 18. Jahrhundert eine Schwalheimer Mühle schließen musste (sie bremste die Triebkraft des Wassers), fand der Müller in Nauheim einen neuen Brotberuf als Gradierer. Viele Schwalheimer arbeiteten damals als Söder. Die enge Verknüpfung mit der Kernstadt zieht sich bis in unsere Zeit hin: So stehen die Einkaufsmärkte im »Langen Morgen« auf Schwalheimer Gemarkung.

»Lade-Schorschi« und das Loch

Alles dies und vieles, vieles mehr kann man jetzt nachlesen in einem Buch, das zwar einen Titel hat, aber keinen Namen. »Wir konnten uns nicht entscheiden, ob wir es »Ortschronik« oder »Heimatbuch« nennen sollten«, erzählt Alex Jung. »Wir nennen es einfach 's Schwälemer Buch«, sagt Thomas Emich und lacht. Er hat sich zusammen mit Dieter Heier die Kirchengeschichte vorgenommen und mit der Landwirtschaft im Ort beschäftigt. Hans-Dieter Fischer schrieb über die Schwalheimer Mineralquellen und das »Große Rad«, Dieter Hahn kümmerte sich um die Vereine, erforschte die Geschichte der Wirtshäuser und stellt die Gewerbebetriebe einst und heute vor.



Es ist vollbracht (v.l.): Dieter Hahn, Thomas Emich, Alex Jung und Hans-Dieter Fischer beim Fachsimpeln über Quellenangaben und historische Genauigkeit. Das kleine Foto zeigt Vorder- und Rückseite des Schwalheimer Heimatbuches. (Foto: Wagner)

So erfährt man, dass es in Schwalheim früher ein Schuhhaus mit Leihbibliothek und im Lebensmittelgeschäft in der Hauptstraße 35 ein Loch in der Verkaufstheke gegeben hat, durch das der »Lade-Schorschi« das Kleingeld in die Kasse schob, und dass zwei Hausnummern weiter Richard Hoffmann mit »Lebensmitteln und Drogen« gehandelt hat – womit Artikel aus Drogeriemärkten gemeint sind, also Tee, Seifen oder Schönheitsmittel.

Wie viele Mühlen gab es?

Andere Kapitel behandeln die Ersterwähnung des Orts Suabileheim (die WZ berichtete), archäologische Funde, die Schule, die Flurnamen. Oder die Mühlen, von denen keiner so recht weiß, wie viele es früher gab. Alex Jung geht von vier Mühlen aus, ist bei seinen Recherchen aber auf sieben Mühlenamen gestoßen. »Es passt nicht. Offenbar gab es die Steinmühle doppelt«, sagt Jung, Fischer widerspricht. »Da muss ich noch mal nach Darmstadt ins Staatsarchiv.« Die beiden und ihre Co-Autoren einigen sich schließlich darauf, dass ihr Buch einen »Zwischenstand« der Forschung darstellt. »2018 folgt die zweite, verbesserte Auflage«, unkt Emich. »Das wäre schlimm, wenn das nötig wäre«, sagt Hahn und lacht.

Emich ist sich sicher, dass es viele Reaktionen geben wird, sobald das Buch vorliegt. Vorher wäre besser gewesen. »Wir haben nach Fotos und Unterlagen gefragt. Aber es kam nur wenig.« Dafür ist das Buch aber gut gefüllt, und vor allem: Es liest sich sehr flüssig, es gibt viele Fotos (teils farbig), die einzelnen Themen sind anschaulich aufbereitet. Es ist im besten Sinne ein Heimatbuch geworden, dem freilich wissenschaftliches Quellenstudium zugrunde liegt.

»In früheren Publikationen waren die Quellenangaben sehr vage«, erzählt Fischer. So wurden beispielsweise nicht alle römischen Münzen, die in Schwalheim gefunden worden sein sollen, auch tatsächlich in den angegebenen Museen gefunden.

Die zehn Autoren von »1200 Jahre Schwalheim« wollten es besser machen. Jung hatte allen einen »Leitfaden für Autoren« in die

Hand gedrückt, in dem unter anderem erklärt wurde, wie man Quellen richtig zitiert. Einer der Autoren bekam sein Manuskript mit sage und schreibe 165 Randkommentaren von Jung zurück. »Das war schon eine Demütigung«, sagt er und lacht. »Nach ein paar Tagen konnte ich den Alex aber wieder leiden.«

Seit 2011 haben die Autoren recherchiert, haben sich endlose Nächte des Quellenstudiums um die Ohren geschlagen und mit Zeitzeugen gesprochen. Alle Rätsel der Schwalheimer Geschichte konnten sie nicht lösen. So fand sich im Nachlass von Wolfgang Jehner ein Foto aus dem frühen 20. Jahrhundert, auf dem Mitglieder des »Gemütlichkeitsvereins Ingo« abgebildet sind. Was es mit diesem Verein auf sich hat, ist bisher nicht bekannt, es muss also doch eine zweite Auflage her. Als Erscheinungstermin böte sich die Feier zum 1250-jährigen Bestehen Schwalheims 2067 an.

Buchpräsentation

Das Buch »1200 Jahre Schwalheim«, herausgegeben vom Arbeitskreis Geschichte im Auftrag des Magistrats, erscheint in einer Auflage von 600 Exemplaren, hat 496 Seiten, viele Abbildungen und kostet 19,80 Euro. Erhältlich ist es erstmals am Kommerzabend am Samstag, 19. August, um 19.30 Uhr in der Mehrzweckhalle und am Frühschoppen tags drauf sowie danach in der Steinmühle bei Familie Roth und in der Buchhandlung am Park in Bad Nauheim. Infos unter 1200-jahre-schwalheim.de/. Die Bedeutung des Ortes hat Dr. Ferdinand Wurzer 1821 in »Die Heilquelle zu Schwalheim im Fürstenthum Hanau« auf den Punkt gebracht: »In der Wetterau im Amte Dorheim des Kurhessischen Fürstenthums Hanau liegt die Heilquelle Schwalheim, unweit von dem Dorfe desselben Namens. Die ganze Gegend gehört unstreitig zu jenen, welche unverkennbar das Gemüth erschüttern und über sich selbst erheben, bald mit süßer Rührung erfüllen.« (jw)